

EDITORIAL

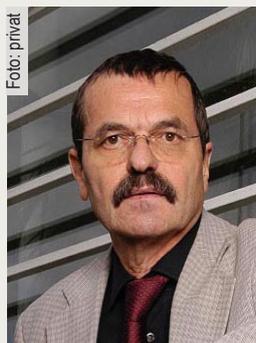


Foto: privat

Liebe Mitglieder des Fördervereins, liebe Angehörige der Bochumer Medizin, liebe Forschende, Lehrende, Lernende und Alumni,

in diesem Jahr ist es soweit - die Ruhr-Universität feiert ihr 50-jähriges Jubiläum. Seit nun einem halben Jahrhundert findet hier Forschung und Lehre unter einem Dach statt. Angesichts dieses Geburtstags haben wir für Sie die wichtigsten Informationen rund um die Jubiläumsfeierlichkeiten, die mit Vorträgen zu medizinischen Themen bereits Ende Februar 2015 im Blue Square beginnen werden, zusammengestellt und freuen uns über Ihre rege Teilnahme an unseren Veranstaltungen.

In dieser Ausgabe werfen wir außerdem einen Blick auf den ersten Zwischenstand zu dem Integrierten Reformstudien-

gang Medizin, das 50-jährige Jubiläum der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte und wir starten eine neue Reihe zu einem unserer Schwerpunkte an der RUB, den Neurowissenschaften.

Weiterhin informieren wir Sie über Veranstaltungen und Neuigkeiten von Campus und Kliniken.

Ich wünsche Ihnen ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2015.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. rer. nat. Hans Trampisch

BLICKPUNKT RUB 50

Zum Jubiläum zeigt sich auch die Fakultät Medizin in ihrem besten Licht



Foto: RUB

„Menschlich - weltoffen – leistungsstark“: Nach diesem Motto lehrt und handelt die Ruhr-Universität Bochum bereits seit 50 Jahren. Im Jubiläumjahr möchte sich die Universität von ihrer besten Seite zeigen - und alle Studenten, Mitarbeiter und Lehrenden helfen mit. Auch die Medizinische Fakultät beteiligt sich am umfangreichen Programm: Nicht nur in der Festwoche selbst, sondern auch bereits in den Monaten davor. Eine kurze Übersicht.

Das neue Logo

Im Oktober 2014 war es soweit: Das anlässlich des Jubiläums neu gestaltete Logo der Universität wurde vorgestellt (oben rechts). Seit dem Wintersemester 2014/15 ist es überall zu sehen. Die abgeknickte Ecke des ursprünglichen Logos soll neugierig machen: „Möchte man also wissen, was in den vergangenen 50 Jahre passiert ist, muss man hinter das Label blicken, da sich hier die Geschichte der RUB verbirgt“, so heißt es auf der Homepage.

Im gesamten Jubiläumsjahr 2015 soll es für alle Korrespondenzen, Schriften, Prospekte, Webdarstellungen und Präsentationsmaterialien genutzt werden.

50 Jahre - 50 Vorträge

In der Veranstaltungsreihe „50 Vorträge“ werden Themen aus allen Fachbereichen vorgestellt. Auch die Medizin ist mit vier Vorträgen dabei. Diese werden ab Februar im Blue Square in der Bongardstraße zu hören sein.

25.02.2015, 18 Uhr

Von Knoblauch, Vitaminen, Fischöl und Co.: Lassen sich Herzkreislauferkrankungen damit aufhalten?

Referent: Prof. Dr. Andreas Mügge, Direktor der Kardiologie, St. Josef-Hospital und Bergmannsheil

04.03.2015, 18 Uhr

Volkskrankheit Allergien - Strafe für zu viel westlichen Lebensstil und Hygiene?

Referent: Prof. Dr. Albrecht Bufe, Exp. Pneumologie

13.05.2015, 18 Uhr

Volkskrankung Stress - wie kommen wir aus der Erschöpfungsfalle?

Referent: Prof. Dr. Georg Juckel, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Präventivmedizin

17.06.2015, 18 Uhr

Aus dem Labor ans Krankenbett

Referent: Prof. Dr. Martin Tegenthoff, PD Dr. Hubert Dinse, Neurologische Universitätsklinik

Alumnifeier der Medizin

Am 05. Juni 2015, am Tag der offiziellen Alumni-Gala, lädt die Medizinische Fakultät „ihre“ Alumnis zu einem Alumni-Treffen in ihren ehemaligen Lernräumen ein. Dafür hat sie ein abwechslungsreiches Programm vorbereitet.

Uhrzeit: 10 bis 16 Uhr.

Treffpunkt: RUB, MA-Gebäude

Ansprechpartnerin:

Bernadette Lohs

(bernadette.lohs@rub.de)

Veranstaltungsübersicht

Montag, 1. Juni 2015

Startschuss für „Bochums Bücher“

Freitag, 5. Juni 2015

„Das Beste aus Forschung und Lehre“

RUB50-Gala

Samstag, 6. Juni 2015

Zentraler Festakt

BlauPause

Sonntag, 7. Juni 2015

Abschluss-Brunch

Montag, 8. Juni - Freitag 12.

Juni 2015

Internationale Woche

WEITERE INFOS ZU RUB 50:

www.ruhr-uni-bochum.de/rub50/

www.ruhr-uni-bochum.de/rub50/alumnitreffen/programm-fakultaeten > Medizinische Fakultät

DER INTEGRIERTE REFORMSTUDIENGANG

Ein erstes Fazit - Studiendekan Prof. Dr. Thorsten Schäfer im Interview

Zum Sommersemester 2013 konnte die Ruhr Universität Bochum mit dem Angebot des integrierten Reformstudiengangs Medizin werben. Nun ist der erste Jahrgang dieses neuen Studiengangs bereits im dritten Semester und weitere Studenten haben im Sommersemester 2014 ein Studium begonnen. Über die Organisation, die Erfahrungen und die Vorteile des Studiengangs berichtet uns Prof. Schäfer, Studiendekan der Medizinischen Fakultät.

Professor Schäfer, was war der Anlass den integrierten Reformstudiengang in Bochum einzuführen?

T.S.: Mehrere Dinge haben uns dazu bewogen, den iRM einzuführen. Zum Einen war der seit 2003 parallel zum Regelstudiengang existierende Modellstudiengang nur für 42 Studierende verfügbar.

Geplant war bezüglich der Problemorientierung, der Vernetzung von Vorklinik und Klinik und des Verzichts auf das 1. Staatsexamen zu experimentieren. Dieses in einen eigenen Studiengang einmünden zu lassen war eigentlich schon früher geplant, aber man wollte auf die ersten Absolventen des Modellstudiengangs warten, um diesen ausreichend beurteilen zu können. Auch die organisatorische Belastung, zwei Studiengänge parallel durchzuführen, war ein Anreiz, den integrierten Reformstudiengang auf den Weg zu bringen. Außerdem hat uns nachdenklich gemacht, dass sich nur ein Drittel der Studierenden in Bochum im ersten Semester für den Modellstudiengang beworben haben, während zwei Drittel offensichtlich dem systematischen Unterricht den Vorzug gegenüber der Integration gaben. Die Machbarkeit von Gruppen-

arbeit, von Interaktion und Integration, und gleichzeitig das Angebot eines systematischen Unterrichts war also die Grundlage, diesen neuen Studiengang zu entwickeln.

Wie sind Sie die Organisation des Studiengangs angegangen?

T.S.: Ein wichtiger Punkt war, inwieweit Vorklinik und Klinik voneinander getrennt sein sollten. Auf formaler Ebene stellte sich die Frage, was im Ersten Staatsexamen geprüft werden sollte und auf sachlicher Ebene, wie stark man beides vernetzen könne. Es entstand die Sorge, dass die vorklinischen Themen plötzlich als unwichtig erklärt werden könnten, wenn man bei der Integration der Klinik zu sehr auf Praxisorientierung, Patientenbezug oder Kompetenzorientierung setzen würde.



Prof. Dr. Thorsten Schäfer

Meiner Überzeugung nach ist es notwendig, als Arzt sowohl die Praxis als auch die vorklinischen Themen zu beherrschen. Wir wollen wissenschaftlich versierte Ärzte und Ärztinnen ausbilden, die nicht nur jetzt verstehen, welche Rezepte sie ausstellen, sondern den Fortschritt in der Medizin mitverfolgen und mitgestalten können und sich in 20 Jahren auf der Basis ihrer Grundkenntnisse neue Entwicklungen erklären können.

Dies hat uns dazu bewogen, am ersten Staatsexamen festzuhalten. In einer konstruktiven Diskussion der Fachvertreter zu-

sammen mit Studierenden der Fachschaft haben wir den integrierten Reformstudiengang entworfen und bisher habe ich nur positive Rückmeldungen gehört.

Würden Sie den iRM daher als Erfolg bewerten?

T.S.: Ich werte den integrierten Reformstudiengang als großen Erfolg! Ich denke, dass es ein sehr attraktives Angebot ist, welches Studierenden zu Gute kommt. Mit der Vereinbarung mit dem Ministerium für Wissenschaft haben wir die Zahl der Studierenden nochmal um 10% erhöht und bieten jetzt 330 Plätze für Studienanfänger.

Haben Sie nach den ersten zwei Semestern, vor dem Start der neuen Erstsemester, noch etwas verändert?

T.S.: Die interessanteste Änderung war, dass wir die Kleingruppen, in die zehn Studierende gelost wurden nun so belassen werden. Anfangs sah der Plan vor, die Studierenden nach einem Jahr neu zuzulosen. Das Kleingruppenkonzept hat sich anscheinend so gut bewährt, dass mir eine Petition angekündigt wurde, doch bitte in diesen Gruppen bleiben zu dürfen. Dies war im positiven Sinne eine Veränderung des ursprünglichen Konzepts.

Großartige Veränderungen des Ablaufs des ersten Studienjahres haben sich nicht ergeben, aber wir haben intensiv ein Ohr darauf indem wir mit Lehrenden und Studienvertretern der Fachschaft regelmäßige Planungssitzungen abhalten. Am Ende jeden Semesters führen wir ein Semestergespräch durch, zu dem alle Lehrenden und Delegierten der 34 Studierendengruppen eingeladen sind. Dort überlegen wir miteinander, was funktioniert hat und was es zu verbessern gibt. Durch diese Runde merkt man schnell, ob etwas schief läuft. Das Fazit der ersten beiden Semestergespräche war sehr po-

sitiv und legt nahe, dass unser Konzept aufgeht. Trotzdem werden wir diese Semestergespräche weiterführen und so sicherstellen, dass wir reagieren können, wenn es Störungen gibt.

Wie wird sich der klinische Abschnitt des Studiums im integrierten Reformstudiengang verändern?

T.S.: Es wird drei große neue Themenstränge geben: Besonderen Wert wollen wir auf ein Training der ärztlichen Kommunikation legen. Diese Unterrichtsreihe zieht sich vom ersten Semester bis zum letzten. Unter Beteiligung verschiedener Fächer wie Allgemeinmedizin, Psychologie, Psychosomatik und Psychiatrie geht es darum, den Studierenden Kommunikation in emotional anspruchsvollen Situationen näher zu bringen. Außerdem möchten wir vermitteln, wie man in inhaltlich anspruchsvollen Situationen umgeht, wenn es beispielsweise darum geht, tragische Diagnosen zu besprechen.

Der zweite Punkt ist die Ausübung ärztlicher Fertigkeiten. Wir denken über ein Zertifikat nach, welches Studierende machen können, um sich ihrer Fertigkeiten sicher zu sein. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel ein Hygienezertifikat, in dem entsprechende Kompetenzen bescheinigt werden. Studierende haben sogar gefordert, im Bereich praktischer Fertigkeiten zusätzlich geprüft zu werden und ich denke, in der gegenwärtigen Diskussion über Hygienemaßnahmen in Krankenhäusern ist dies ein wichtiger Aspekt.

Besonders stolz sind wir auf den Strang „wissenschaftliches Arbeiten“, den wir systematisch aufbauen. Nach einem Grundmodul im fünften Semester werden Studierende im sechsten Semester wählen können, ob sie in Rich-

tung evidenzbasierter Medizin, klinischer Forschung oder Grundlagenforschung gehen möchten. Daran schließt sich ein Unterstützungsprogramm für eine qualifizierte Doktorarbeit an.

Welche Vorteile sehen Sie zusammenfassend im iRM?

T.S.: Mit der Verknüpfung von Vorklinik und Klinik mit zusätzlicher Themenorientierung sehe ich den ersten großen Vorteil. Des Weiteren bieten wir eine gute Balance zwischen wissenschaftlich fundierter Ausbildung und Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten auf der einen Seite und direktem Bezug zu der ärztlichen Praxis auf der anderen Seite. In Bochum haben wir sehr gute Voraussetzungen für diesen Studiengang, da wir schon reichlich Erfahrung mit der Studienreform gesammelt haben. Wir wissen, was wir tun und kennen uns mit problemorientiertem Lernen genauso gut aus wie mit einem fundierten Physiologie- oder Anatomieunterricht.

Unser Universitätsklinikum gehört außerdem zu den größten Europas. Im Moment bieten wir Studierenden für ihre Ausbildung mehr als 3500 Betten. Wir arbeiten intensiv daran, einen Standort in Ostwestfalen-Lippe aufzubauen, welcher uns noch mal 1000 zusätzliche Betten und 60 Studienplätze bieten wird. Im Unterschied zu einem hochspezialisierten herkömmlichen Universitätsklinikum lernt man am Klinikum der Ruhr-Universität sowohl die Supramaximalversorgung als auch Patienten mit „einfachen“ Erkrankungen kennen. Mit sehr weit entwickelten neuen Methoden in der Transplantationschirurgie bis hin zu entsprechender biomedizinischer Forschung und alltäglichen Operationen können wir den Studierenden das ganze Spektrum des Berufsfeldes zeigen.

NEUE REIHE STARTET

Kliniker und Wissenschaftler verschiedener Fachbereiche äußern sich zum Thema „Gedächtnis“

Wie jede Universität hat die Ruhr-Universität Bochum und auch die Medizinische Fakultät einige Schwerpunkte. Wir möchten einen dieser Schwerpunkte herausgreifen und in den nächsten Ausgaben den Bereich „Neurowissenschaften“ vorstellen. Dazu haben wir uns überlegt, den Begriff „Gedächtnis“ von Klinikern und Wissenschaftlern verschiedener Fachbereiche aus ihrer Sicht thematisieren zu lassen. Den Anfang machen Prof. Dr. Stephan Herpertz und PD Dr. Henrik Kessler von der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der LWL-Klinik Bochum mit einem Beitrag zum Traumagedächtnis.

COMPUTERSPIEL TETRIS KANN TRAUMATISCHE ERINNERUNGEN BLOCKIEREN

Wenn man im Alltag vom „Gedächtnis“ spricht, meint man damit meistens das episodische Gedächtnis, d.h. die bewusst abrufbaren Erinnerungen an Episoden aus dem eigenen Leben. Bei Menschen, die jedoch traumatischen Belastungen ausgesetzt waren (Unfall, Übergriffe, Gewalt, etc.), werden die Erinnerungen an diese Geschehnisse oft auf besondere – und leider pathologische – Weise gespeichert: als Traumagedächtnis. Dabei wird die eigentliche Episode (was genau geschah) häufig nur bruchstückhaft erinnert; dafür sind die damals erlebten Sinneseindrücke (Bilder, Geräusche, Körperempfinden, Gerüche) und Gefühle (z.B. Todesangst) umso intensiver und „realistischer“ gespeichert. Das macht das Traumagedächtnis zum klinisch relevanten Problem: Die Menschen werden von unkontrollierbar sich aufdrängenden und „wie echt“ anfühlenden Erinnerungen gequält, die wie ein innerer Film ablaufen. Solche „Flashbacks“ sind ein zentrales Charakteristikum der posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). In einer Arbeitsgruppe an der Universität Cambridge (GB) wurde ein innovativer Ansatz entwickelt, traumatische Erinnerungen zu beeinflussen.

Da das Traumagedächtnis meistens visuospatial (bildlich-räumlich) organisiert ist, könnte es sich durch eine visuospatiale Aufgabe blockieren lassen. In Grundlagenstudien wurden, dieser Idee folgend, gesunden Probanden negative Szenen als Film gezeigt (Unfälle, Verletzungen, etc.). Direkt nach dem Film spielte ein Teil der Versuchs-

dem Film deutlich weniger Flashbacks an die gezeigten Szenen. Es scheint eine Blockade der Einspeicherung visuospatialer Informationen (Grundlage der Flashbacks) stattgefunden zu haben. In Kooperation mit Prof. Emily Holmes, Universität Cambridge, wurde und wird diese neue Idee nun an der Klinik für Psychosomatische Me-

gerung von Flashbacks auch Tage nach dem Film eingesetzt. Die Versuchspersonen wurden drei Tage nach dem Film gebeten, die Szenen vor dem inneren Auge zu wiederholen (Abruf). Nach der Theorie der Rekonsolidierung sollte dies zu einer Labilisierung und anschließenden Verfestigung der Gedächtnisspur führen. Ein Teil der

man die potentielle Behandlungsmethode Tetris auch an traumatisierten Patienten anwenden will, deren traumatische Erlebnisse schon länger zurückliegen. Ermutigt durch diese Ergebnisse wollen die Bochumer Forscher im Rahmen einer Pilotstudie Tetris bei Patienten mit PTBS anwenden, die in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie behandelt werden. Sollte sich der Effekt von Tetris auch bei diesen Patienten zeigen, stünde damit eine einfach anzuwendende Möglichkeit zur Verfügung, die Belastung durch die quälenden Flashbacks zu verringern. Da Tetris zudem über mobile Versionen immer, überall und unabhängig von Therapeuten eingesetzt werden kann, könnte diese Methode zur Stärkung der Patientenautonomie und Selbstwirksamkeit beitragen. Das LWL-Universitätsklinikum der Ruhr-Universität hat eine spezielle Ambulanz für Menschen nach traumatischen Erfahrungen und hält ein stationäres Behandlungsangebot für Patienten mit posttraumatischer Belastungsstörung vor.



Prof. Dr. Stephan Herpertz (l.), Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der LWL-Klinik der Ruhr-Universität Bochum und PD Dr. Henrik Kessler (r.), Oberarzt der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der LWL-Klinik der Ruhr-Universität Bochum.



personen 10 Minuten lang das bekannte Computerspiel Tetris, bei dem herabfallende Steine so gedreht und verschoben werden müssen, dass sie möglichst nahtlos in eine Reihe passen – eine fordernde visuospatiale Aufgabe. Im Vergleich zu Kontrollpersonen, die nur den Film sahen, hatten die Probanden, die anschließend Tetris spielten, in der Woche nach

dizin und Psychotherapie des LWL-Universitätsklinikums der Ruhr-Universität Bochum (Direktor Prof. Dr. med. S. Herpertz) weiterentwickelt. In der Arbeitsgruppe von PD Dr. med. Henrik Kessler, Oberarzt der Station mit Schwerpunkt Traumafolgestörungen, wurde das Computerspiel Tetris bereits erfolgreich an über 100 gesunden Probanden zur Verrin-

Probanden hatte danach tatsächlich wieder mehr Flashbacks. Ein anderer Teil spielte jedoch nach dem Abruf Tetris und hatte im Laufe der nächsten Tage fast keine Flashbacks mehr. Der Nachweis, dass sich das Traumagedächtnis auch noch mit zeitlichem Abstand zum ursprünglichen Ereignis nach einem Abruf beeinflussen lässt, ist von zentraler Bedeutung, wenn

Prof. Dr. Stephan Herpertz und PD Dr. Henrik Kessler

Haben Sie einen interessanten Beitrag zum Thema „Gedächtnis“?

Schreiben Sie uns unter: fv-medizin@rub.de

PLASTIKER FEIERTEN 50-JÄHRIGES JUBILÄUM

Jubiläumsfeier mit Symposium und vielen ehemaligen Mitarbeitern der Plastischen Chirurgie

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Bergmannsheil fasst Prof. Dr. Adrien Daigeler, Leiter der Oberarzt, die Entwicklung der Klinik zusammen und berichtet von der Jubiläumsfeier.

Auf ein halbes Jahrhundert blickt die Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte am Bergmannsheil zurück und ist damit einer der ersten Orte in ganz Deutschland, an denen diese Fachrichtung ausgeübt wurde. Gegründet wurde die Abteilung – und nachfolgend 1968 das erste Zentrum für Brandverletzte der Bundesrepublik – 1964 von Professor Dr. Dr. Fritz Eduard Müller, einem Pionier seines Fachs. Gerade aus England zurückgekehrt, übernahm er zunächst noch als Oberarzt in der Unfallchirurgie den Zuständigkeitsbereich Verbrennungsbehandlung am Bergmannsheil. Durch seinen unermüdlichen Einsatz erreichte er, dass eine eigene Abteilung für Plastische Chirurgie und Schwerbrandverletzte unter seiner Leitung etabliert werden konnte. Man

erkannte am Bergmannsheil früh die große Bedeutung, die die Plastische und Verbrennungs- und Handchirurgie für die Versorgung von Unfallverletzten haben würde. 1981 erhielt er die außerplanmäßige Professur für Plastische Chirurgie an der Ruhr-Universität Bochum und vertrat fortan das Fach auch in Forschung und Lehre.

1990 folgte ihm Professor Hans-Ulrich Steinau nach, baute die Klinik weiter aus und festigte ihren Ruf als eines der führenden deutschen Zentren. Unter ihm wurde die Klinik zu einer international renommierten Referenzeinrichtung für die chirurgische Therapie von Weichgewebstumoren und komplizierten Defekten sowie die rekonstruktive Mikrochirurgie. Bisher gingen aus der Klinik 16 Habilitationen hervor, 9 Rufe auf C4/W3 Lehrstühle mit Besetzungen der Universitäten u.a. in Hannover und Heidelberg, eine Heisenbergprofessur und drei von Langenbeck Preisträger. Aus der Klinik wurden bisher 15 Chefarztpositionen besetzt.

Man darf die Geschichte der Klinik als Erfolgsgeschichte bezeichnen, auf die

der Steinau-Nachfolger Professor Lehnardt aufbauen kann. Selbst in der Klinik seine eigene Weiterbildung absolviert habend, empfindet er es als besondere Ehre und Herausforderung die Geschicke der Einrichtung seit 2012 lenken zu dürfen. Mit vier Forschungsbereichen (Weichgewebssarkome, Mikrozirkulation, Tissue Engineering, Wundheilung), einer Erweiterung der Laborflächen und einem hochmotivierten Team wird die Klinik auch weiterhin wissenschaftlich aktiv sein.

Durch die Erweiterung auf einen 3. Op-Saal, mehr Bettenkapazitäten sowie eine Verbesserung des Stellenschlüssels konnten seit 2012 die Rahmenbedingungen für die Versorgung einer größeren Anzahl von Patienten erreicht werden.

Neue Kooperationspartner konnten gewonnen und so beispielsweise ein neuer Schwerpunkt Mammarekonstruktion in der Klinik etabliert werden.

Die Einrichtung einer neuen Rehabilitationseinheit (KSR-Hand) mit mittlerweile 10 Betten unterstreicht die hohe Versorgungsqualität. Gerade im Bereich der BG-



Foto: Volker Daum / Bergmannsheil

Mitarbeiter und ehemalige Mitarbeiter der Plastischen Chirurgie des Universitätsklinikums Bergmannsheil anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Klinik.

lichen Heilverfahren ist weiterer Ausbau geplant.

Am 24. Oktober trafen sich in Bochum ehemalige und jetzige Mitarbeiter, Zeitscheiter und Interessierte, um das 50-jährige Jubiläum der Klinik zu begehen. Zahlreiche ehemalige Mitarbeiter trafen sich zum wissenschaftlichen Diskurs und tauschten alte Erinnerungen. Die Vorträge, annähernd alle von ehemaligen und aktuellen Mitarbeitern der Klinik gehalten, gaben ein Update zu Themen der Handchirurgie, Brustrekonstruktion, Tumorchirurgie und komplexen Rekonstruktionsverfahren und zeigten damit historische, aktuelle und zukünftige Entwicklung in den unterschied-

lichen Bereichen auf. In den Vorträgen wurde einmal mehr deutlich, warum die Plastische Chirurgie am Bergmannsheil seit vielen Jahren den Kurs der Plastischen Chirurgie in Deutschland mitbestimmt. Zahlreiche verdiente Plastische Chirurgen kamen auch deshalb zur Jubiläumsveranstaltung.

So war die Veranstaltung für viele nicht nur ein emotionaler Rückblick sondern auch ein motivierender Ausblick und die vielen Gäste hatten allen Grund zur guten Stimmung, welche die Veranstaltung prägte.

Prof. Dr. Adrien Daigeler

EIN LOTSENDIENST FÜR PATIENTEN IN DER ODYSSEE DER MEDIZIN

Das Centrum für seltene Erkrankungen Ruhr, kurz CeSER, ist ein Kompetenzzentrum der Ruhr-Universität Bochum, in Zusammenarbeit mit den Universitätskliniken und der Universität Witten-Herdecke.

Gegründet im Februar 2014 zählt CeSER zu einer Maßnahme des nationalen Aktionsbündnisses für Menschen mit seltenen Erkran-

kungen NAMSE, um die Versorgung für Patienten mit seltenen Erkrankungen zu optimieren.

Erkrankungen sind unter einer Prävalenz von 1:2000 als selten definiert, bei mehr als 7.000 bekannten genetisch bedingten seltenen Erkrankungen findet man allein in Deutschland 4 Millionen betroffene Patienten. Seltene Erkrankungen werden

bei Patienten häufig erst spät oder überhaupt nicht diagnostiziert.

Prof. Dr. Epplen, Leiter der Humangenetik an der Ruhr-Universität und stellvertretender Sprecher des CeSER erklärt, dass für Patienten durch die Gründung eine integrierte Diagnostik und Versorgung hergestellt werden kann, die in einem einzelnen Krankenhaus so

nicht möglich wäre. Durch das Centrum ist man in der Lage, alle Disziplinen einzubinden, die Kommunikation zu erleichtern und Wege für eine optimale Patientenversorgung zu ebnet.

Auch geht es darum, ein Bewusstsein für seltene Erkrankungen zu schaffen. „Das Ziel von CeSER besteht darin, Patienten mit seltenen Erkrankungen einen Lotsen-

dienst in der Odyssee durch die Medizinlandschaft bis zu ihrer Diagnose und Therapie zu erweisen“, so Prof. Dr. Epplen.

WEITERE INFOS...

finden Sie unter:

www.centrum-seltenerkrankungen-ruhr.de/

HINTER DIE KULISSEN SCHAUEN

In dieser Ausgabe unserer „RUB-Rückkehrer“ schildern wir die Geschichte eines ehemaligen RUB-Studenten, Ex-Bundesliga-Sportlers und Biochemie-Professors, der hochkarätige Angebote ausgeschlagen hat, um an Bochums Ruhr-Universität zu bleiben.

Professor Dr. rer. nat. Ralf Erdmann ist der Ruhr-Universität schon lange treu: Genauer gesagt - mit Unterbrechungen - seit 1980, dem Jahr, in dem er das Studium an der RUB aufnahm. Ursprünglich Lehrer werden wollend studierte er zunächst neben Biologie auch Sport. Erdmanns Leidenschaft galt vor allem dem Judo, dem er als Sportler in der Judo-Bundesliga und 11 Jahre als Trainer und Mannschaftsleiter beim Hochschulsport der RUB nachging.

Das erste Mal in Kontakt mit der Medizinischen Fakultät kam er nach Abschluss des Diplom-Biologie-Studiums durch seine Promotion bei Professor Kunau in den Jahren 1986 bis 1989. Auch die anschließende Postdoc-Zeit verbrachte er in Bochum. Von 1991 bis 1995 schloss sich eine Postdoc-Stelle in New

York an der renommierten Rockefeller University bei dem späteren Nobelpreisträger Günter Blobel an. Zurück in Deutschland wurde er in Bochum Gruppenleiter und habilitierte 1997 ebendort. Ein Jahr später folgte er einem Ruf auf eine C3-Professur für Biochemie an der Freien Universität Berlin (FU). Obwohl ihm eine C4-Professur in Berlin angeboten wurde, entschied sich Professor Erdmann 2002 die C4-Professur für Physiologische Chemie an der Ruhr-Universität anzunehmen und nach Bochum zurückzukehren. Sieben Jahre später erhielt er einen Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München - doch Erdmann blieb in Bochum.

Ralf Erdmann stammt zwar aus dem Ruhrgebiet, doch waren es in erster Linie die „sehr guten Forschungsbedingungen“, die ihn „bewusst zum Rückkehrer“ machten, wie er erklärt. Professor Erdmann war es wichtig, eine forschungsstarke Arbeitsgruppe aufzubauen, was ihm in Bochum ermöglicht wurde. Die Ausstattung der Lehrstühle sei sehr gut und die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf dem Campus hervorragend. Dass er die

Angebote der FU und LMU ausgeschlagen habe, habe er nie bereut. Wissenschaftlich beschäftigt sich Professor Erdmann vor allem mit zwei Themenkomplexen:



Prof. Dr. Ralf Erdmann in seinem Labor.

Zum einen ist es die Peroxisomenforschung, die ihn seit seiner Dissertation begleitet. In Bochum entdeckte er die sogenannten Peroxine, das sind Proteine, die eine Rolle bei der Biogenese von Peroxisomen spielen und deren Defekte für eine Reihe meist tödlich verlaufender menschlicher Erkrankungen verantwortlich sind. Inzwischen sind 34 Peroxine bekannt und Professor Erdmann erforscht

ihre physiologische und medizinische Bedeutung. Außerdem befasst er sich mit der Biogenese von Glykosomen. Diese Zellorganellen sind lebenswichtig für Trypanoso-

ma brucei, dem parasitären Erreger der Schlafkrankheit. In Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Zentrum München erforscht Professor Erdmann derzeit Inhibitoren der Biogenese von Glykosomen, mit dem Ziel, diese als medikamentöse Therapie bei der Schlafkrankheit einzusetzen. Man sei auf einem guten Weg und ein Patent sei gerade eingereicht, verrät er. Professor Erdmann schätzt die

Möglichkeiten in und an der Ruhr-Universität. Die Universität habe ihm beispielsweise ermöglicht, sein Labor nach dem Vorbild des Labors an der Rockefeller University zu konzipieren. Mit Übernahme des Lehrstuhls konnte er seinen Bereich selbst gestalten, also den Bereich „entkern und den Bedürfnissen entsprechend architektonisch neu konzipieren“ wie er es nennt. In der von vielen kritisierten Bauart des Campus sieht er praktische Vorzüge. „Der Betonbau macht es möglich, den Raum optimal zu nutzen. Es ist von Vorteil, dass man Räume dem Bedarf entsprechend neu strukturieren kann, z.B. Wände einfach herausnehmen kann. Es ist alles durchdacht und bietet gute Voraussetzungen für Forschung und Lehre. Außerdem sind überall zwischen den Gebäuden grüne Ruhezonen eingerichtet“, bemerkt er.

Ähnlich denkt Professor Erdmann auch über das Ruhrgebiet, an dem er besonders die vielfältigen kulturellen Möglichkeiten und die kurzen Wege zwischen den einzelnen Städten zu schätzen weiß: „Man sollte ein bisschen hinter die Kulissen schauen“, so der Biochemiker.

MULTIMEDIALES LERNPORTAL GESTARTET

HNO-Universitätsklinik der RUB bietet eLearning-Programm für Studierende an

Praxisnah und multimedial lernen: Diesem Anspruch hat sich die HNO-Klinik des St. Elisabeth-Hospitals gestellt und ein eLearning-Programm für Studierende ins Leben gerufen.

Im Oktober 2014 ging „HNOnline“ an den Start und richtet sich an Medizinstudierende der RUB. Mit in der Klinik erstellten Videos, Bildmaterial, Lerntex-

ten und Links zu weiterführenden Websites können sich Studierende umfassend und systematisch auf PJ, Famulatur und Klausuren in der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde vorbereiten.

Im Bereich „Lernen am Fall“ werden zudem differenzialdiagnostische Überlegungen und die Beantwortung von MC-Fragen trainiert. Klinikdirektor Prof.

Dr. Stefan Dazert, PD Dr. Amir Minovi (Lehrverantwortlicher), Tobias Dombrowski und Christian Wrobel wurden für ihr Projekt bereits von der Ruhr-Universität ausgezeichnet und das Projekt mit 5.000 € gefördert.

Anmelden kann man sich unter www.moodle.rub.de mit seiner persönlichen RUB-Zugangskennung.



PD Dr. Amir Minovi, Tobias Dombrowski und Christian Wrobel (v.l.n.r.)

Foto: Judith Zimmermann / eLearning RUB

VERANSTALTUNGSHINWEISE

19.01.2015

Pressearbeit für die Wissenschaft

Vortrag: Die Wissensmacher
Arbeitsfelder im Wissenschaftsjournalismus

Referentin: Dr. Elisabeth Hoffmann, ehem. Vorsitzende Bundesverband Hochschulkommunikation Presse & Kommunikation, TU Braunschweig

Veranstalter: TU Dortmund und Ruhr-Universität Bochum
16:15 Uhr - 17.45 Uhr
Blue Square: Etage 4, Raum 02, Bongardstr. 16 - 18, 44787 Bochum (Zentrum)

11.02.2015

Bronchoskopie für Ärzte und Fachärzte

Veranstalter: Medizinische Klinik III - Pneumologie, Allergologie, Schlaf- und Beatmungsmedizin

Referenten und Mitwirkende: PD Dr. med. Andrea Koch, Dr. med. Heiko Knoop, Dr. med. Juliane Kronsbein, Dr. med. Umut Knoop, Dr. med. Sandra Schüning, Jörg Spicher, Frauke Schumacher

Tagungsort: Bergmannsheil Klinikum, Haus 3
14:30 - 19:00 Uhr

Anmeldung: Heike Weirich (heike.weirich@bergmannsheil.de)

Weitere Informationen und Programm: www.bergmannsheil.de/veranstaltungen

06.03.2015 - 07.03.2015

7. Westfälischer Kardiochirurgentag

Veranstalter: Herz und Diabeteszentrum NRW

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. J. Gummert, Bad Oeyenhausen

Veranstaltungsort: Herz und Diabeteszentrum, Hörsaal, Georgstraße 11, 32545 Bad Oeyenhausen

Anmeldung: THINK WIRED Kommunikation-Sponsoring GbR (service@think-wired.de)

17.04.2015 - 18.04.2015

Grund- & Refresherkurs: Prüfarzt und Prüfarztassistent gemäß der Guten Klinischen Praxis (GCP-ICH)

Veranstaltungsort: Institut für Prävention und Arbeitsmedizin (IPA) auf dem Campus der berufsgenossenschaftlichen Kliniken Bergmannsheil.

Veranstalter: NETSTAP e.V.

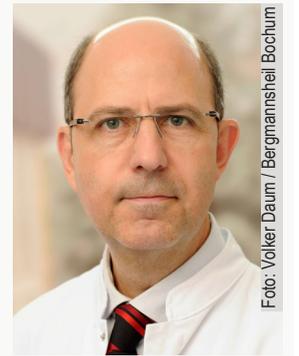
Infos und Anmeldung: www.netstap.de/de/seminare-kurse

NEUES AUS FAKULTÄT UND UNIKLINIKEN

Prof. Dr. Burkhard Dick wurde im November für seine wissenschaftlichen Publikationen vom „Journal of Refractive“ mit der „**Waring Medal**“ ausgezeichnet.

Der Direktor der Augenklinik am **Knappschafts Krankenhaus Bochum** erhielt die Auszeichnung anlässlich eines Fachkongresses von Augenspezialisten und Wissenschaftspublizisten in New York für seine Publikationen zum Einsatz des **Femtosekundenlasers bei der Operation des Grauen Star**. Die Auszeichnung wird jährlich von dem in den USA erscheinenden Journal of Refractive Surgery (JRS) an einen Augenspezialisten verliehen, der sich mit seinen wissenschaftlich-klinischen Beiträgen in besonderem Maße um die Publikation medizinischer Innovationen verdient gemacht hat.

Seit dem 21. November 2014 ist **PD Dr. Ramón Martínez-Olivera** neuer Leiter der Abteilung für **BG Neurochirurgie und Neurotraumatologie im Bergmannsheil**. Martínez-Olivera studierte in Sevilla Medizin und ist Spezialist in der **Neurochirurgie und Neurotraumatologie**. Er promovierte an der Universität Erlangen-Nürnberg über Tumoren der Hirnanhangsdrüse und habilitierte an der Universität Dresden über molekulare Mechanismen bei der Entstehung und Prognose bösartiger Hirntumoren. Zuletzt war er an der Universität Göttingen beschäftigt. Dort war er Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor an der Klinik für Neurochirurgie. Seit dem 1. August 2014 ist er Leitender Arzt der Abteilung BG Neurochirurgie und Neurotraumatologie im Bergmannsheil.



PD Dr. Martínez-Olivera

Foto: Volker Daum / Bergmannsheil Bochum

Die Arbeitsgruppe um **Prof. Dr. Michael Adamzik**, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie am **Knappschafts Krankenhaus Bochum**, ist mit dem **Roger-Bone-Preis** ausgezeichnet worden. Für seine Publikation mit dem Titel „Hydrocortisone fails to abolish NF-κB1 protein nuclear translocation in deletion allele carriers of the NFκB1 promoter polymorphism (-94ins/delATTG) and is associated with increased 30-day mortality in septic shock“ (PLoS One. 2014 Aug 18;9(8):e104953) erhielt im Dezember die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Adamzik den Roger-Bone-Preis bereits zum zweiten Mal. Bereits 2012 erhielt die Arbeitsgruppe, welche sich aus Anästhesisten des Knappschafts Krankenhaus und der Universitätsklinik Essen zusammensetzt, die renommierte **Auszeichnung der Deutschen Sepsis-Forschung**.

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein zur Förderung der Bochumer Medizin e.V., Ruhr-Universität Bochum, c/o Experimentelle Pneumologie, Bergmannsheil, Frau Bernadette Lohs, Bürkle-de-la-Champ-Platz 1, 44789 Bochum

Leiter: Prof. Dr. med. Albrecht Bufe

Redaktion: Linda Hopius, Oktavia Kuhs, Amrei Zieriacks

Auflage: 1000

Kontakt zur Redaktion: Wenn Sie Themenideen, Veranstaltungshinweise oder Fragen rund um den Newsletter haben, wenden Sie sich bitte an die Redaktion (fv-mezizin@rub.de).